

Predigt am Karfreitag, 29. März 2024, Matthäus 27,33-54

33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. 38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. 45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, 52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Wenn vier Menschen von demselben Ereignis berichten, dann wird jeder es ein wenig anders tun. Stimmen die Aussagen zu stark überein, dann kann man davon ausgehen, dass sie sich abgesprochen haben. Nur wenn es persönliche Färbungen gibt, sind sie glaubwürdig.

Die vier Evangelisten berichten jeder ein bisschen anders von dem, was damals in Jerusalem geschehen ist. Das meiste stimmt überein, aber daneben richtet jeder noch seinen Blick ein wenig auf Dinge, die nur ihm auffallen.

Wir haben dieses Jahr die Geschichte gehört, so wie Matthäus sie berichtet.

Alle, die vom Tod Jesu berichten, sind sich einig: Das war nicht einfach ein weiteres sinnloses Opfer menschlicher Willkür. Sein Tod hat Auswirkungen auf die ganze Welt. Er hat damit unsere Schuld getragen, er hat den Fluch gebannt, der seit dem Sündenfall auf der ganzen Welt lag. Der Kosmos ist nicht mehr derselbe, seit Gott am Kreuz gehangen hat.

Das ist es, was Matthäus schon in den Ereignissen um die Kreuzigung herum entdeckt hat.

Darum berichtet er uns von Ereignissen, die wir nur bei ihm nachlesen können.

Etwa das von Judas. Der merkt, was er angerichtet hat, und der sich dann selbst gerichtet hat. Bis in sein Innerstes, bis in sein Gewissen, ist Jesu Tod gedrungen.

Oder die Frau des Pilatus: Bis in ihre Träume ist es gedrungen, was Jesus zu erleiden hat. So warnt sie ihren Mann eindringlich, mit Jesus nichts zu tun zu haben. Was sie da geträumt hat, das erfahren wir nicht. Die Schriftstellerin Dorothy Sayers hat es literarisch so gedeutet, dass die Frau des Pilatus im Traum immer wieder hörte, wie Menschen in ihren Kirchen stehen und immer wieder bekennen „gelitten unter Pontius Pilatus“. Wir können uns vorstellen, wie sie schweißgebadet aufwacht.

Er selbst, Pilatus, der sich zu distanzieren versucht. Der sich Wasser zum Händewaschen bringen lässt. Der vielleicht als erster die Redewendung prägte: „Ich wasche meine Hände in Unschuld.“ Und der damit genauso log wie die meisten danach.

Die Erde, die erbebt, als Jesus stirbt.

Und schließlich kann selbst die Totenwelt nicht so bleiben wie sie ist, wenn Gott selber in den Tod geht. So berichtet Matthäus davon, dass sich Gräber öffneten und Tote herumliefen. Ein Szenario, wie es später in Horrorfilmen wiederverwendet wurde.

Der ganze Kosmos gerät aus den Fugen, wenn Gott in den Tod geht. Das erzählt uns Matthäus in seinem Bericht von Jesu Tod.

Aber auch unser eigener kleiner Kosmos, unser eigenes Weltbild, wird auf die Probe gestellt, wird im besten Fall zerstört, wenn wir damit konfrontiert werden, was da am Kreuz geschehen ist.

Seit es moderne Naturwissenschaften gibt, fragen Menschen, ob und wie das mit der Vorstellung von Gott als Schöpfer zusammenpasst. Für die meisten ist das gar kein Problem. Sie sagen, der Schöpfer hat eben die Rahmenbedingungen geschaffen, damit es zum Urknall und zur Entwicklung des Lebens kommen konnte. Danach läuft die Erde einfach von selber. Wie eine gut gebaute Uhr.

Und nun ist Gott selber Teil der Schöpfung, und noch nicht mal ein besonders schöner und mächtiger, sondern ein Sterbender. Was ist denn da schiefgelaufen? Das war doch so nicht vorgesehen. Das sprengt alle Vorstellungen, die es von Gott und der Welt gibt.

Ich habe mal gehört, der Karfreitag wäre deprimierend. Leute, deprimierend wäre zu wenig. Er ist gefährlich. Wenn wir uns auf den Gekreuzigten einlassen, dann kann unser ganzes Leben nicht mehr so bleiben, wie es ist. Nicht nur ein Tag, den man dann hinter sich hätte und zum normalen Leben übergehen kann.

Denn so wie wir die Welt sehen, sehen wir ja auch uns selbst: Gott hat uns geschaffen. Hat uns einen Verstand gegeben, den wir gebrauchen sollen. Körperliche Kräfte den meisten, und Begabungen, die wir einsetzen sollen. Daraus sollen wir das Beste machen, Verantwortung übernehmen, und wenn wir Fehler machen, dafür geradestehen.

Und nun wird Gott selber ein Mensch und lässt sich unschuldig hinrichten. Und sagt uns: Für dich hänge ich da. Deine Schuld bezahle ich. Du bist so rettungslos verloren gewesen, dass ich dich nicht allein lassen konnte. Das deprimiert nicht, das erschüttert. Das bringt alles durcheinander.

Ein wohlwollender Schöpfer, der uns mag, uns was zutraut, unsere Schuld vergibt und ansonsten weit weg ist – ein Mensch, der was kann und stolz drauf sein kann – eine Welt, auf der es zwar ein paar Verteilungsfehler gibt, aber die ansonsten die beste aller möglichen Welten ist, wenn wir nur das Beste daraus machen – alles bricht zusammen, wenn Gott stirbt.

Kein Wunder, wenn da die Erde bebt, Leben und Tod nicht mehr gelten und die Mächtigen am Ende sind.

Was Matthäus hier beschreibt, sind winzige Kollateralereignisse gegen das, worum es wirklich geht.

Hören wir Jesus noch einmal zu. Die letzten Worte, die Matthäus uns von ihm überliefert, sind dieser Ruf aus dem Psalm, den wir vorhin beteten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

Vielleicht hat er den Psalm dann weiter gebetet, bis zum Ende, also noch weiter als wir. Das wissen wir nicht. Jesus, der Mensch, dem man die Nähe zu Gott anmerkte, Jesus, Gottes Sohn, ja, Gott selber in diesem Menschen, hängt da mitten in der Gottverlassenheit.

Man sagt ja manchmal über besonders dürre Gegenden, sie seien ein „gottverlassener Ort“. Aber eigentlich ist die ganze Welt ein gottverlassener Ort gewesen, seit wir Menschen Gott verlassen haben und unsere eigenen Wege gegangen sind.

Diesen gottverlassenen Ort hat Gott aufgesucht. Dort, wo man sich am meisten von Gott verlassen und verflucht fühlte, hat Gott sich aufhängen lassen.

Gleichzeitig zerreißt der Vorhang im Tempel. Die Trennung zwischen dem Allerheiligsten und dem Raum für das normale Volk gilt nicht mehr.

Seit Karfreitag gibt es keinen gottverlassenen Ort mehr auf dieser Welt. Auch nicht dort, wo es sich so anfühlt. Auch nicht dort, wo wir es uns wünschen würden.

So kann es dann passieren, dass an den verschiedensten Orten Menschen hören, wie Jesus starb. Dass es ihre eigene kleine Welt erschüttert und sie erkennen: Dieser Sterbende ist Gottes Sohn.

Wer nur an einen Gott glaubt, der weit weg ist und uns von dort aus wohlwollend anblickt, wird Gott niemals kennenlernen. Nur wer Jesus begegnet, dem leidenden und sterbenden Gottessohn, blickt Gott ins Auge.

Das kann, das muss wie ein Erdbeben wirken. Das muss erschüttern.

Aber es ist eine heilsame Erschütterung. Diese Welt, die große und unsere eigene kleine Welt, sie ist so durcheinandergeraten, dass ein paar Korrekturen nicht genügen, sie muss ganz auseinandergenommen und neu aufgebaut werden.

Das geschieht, wo wir dem Gekreuzigten begegnen.

Wo zwei Menschen, wo vier Menschen, egal wie viele, das erleben, wird es keine zwei geben, die genau gleich davon berichten. Es ist dein Leben, es ist Ihre Welt, die Gott neu machen will.

Weichen wir ihm doch nicht aus. Was würden wir verpassen! Amen